

eine Hinneigung zum Priesterstand in sich. Einzelheiten über seine studien und den Weg seiner klösterlichen Ausbildung sind nicht bekannt geworden. Beim Tode des Vaters (1618) 28 Jahre alt, weilte er nicht mehr in Münster, aber mit seiner Übersiedlung von Westfalen nach Böhmen und Österreich waren seine Beziehungen zur Heimat keineswegs erloschen " 7).

Kirchberg a. d. Wild.
Oesterreich.

A. ZAK.

• • •

IV. DIE EHEMALIGE ABTEI STEINFELD I. D. EIFEL.

Der Feuereifer des hl. Norbert und sein reformatorischer Geist drang, nachdem das Kloster Cappenberg in Westfalen gegründet war, auch in andere deutsche Gauen und namentlich wurde er von denjenigen Klöstern schnell erfasst, die sich schon lange nach einer Verbesserung des religiösen Lebens sehnten. So geschah es auch in dem alten Kloster Steinfeld im Eifelgebirge. Steinfeld wurde von Graf Sibodo von Are im Jahre 920 als Benediktinerinnenkloster gegründet. Dorthin wurden die Gebeine des hl. Martyrers Potentinus und seiner beiden hl. Söhne Felicius und Simplicius gebracht, die bis dahin zu Carden a. d. Mosel, unweit Cochem, in der Basilika des hl. Paulinus geruht hatten. — Als die klösterliche Zucht der Steinfelder Nonnen bedenklich erschlaffte, versetzte sie der Graf Theodorich von Are mit Einwilligung des Kölner Erzbischofes im Jahre 1097 in das naheliegende Kloster Hallenthal und erweiterte das Steinfelder Kloster und wandelte es in ein Männerkloster um. Er berief die Augustiner Chorherrn aus dem Kollegiatstifte Springiersbach im Kreise Wittlich. Diese nahmen im Jahre 1126 die Regel des hl. Norbertus an und so wurde Steinfeld ein Praemonstratenserkloster. Vom Jahre 1126 bis 1184 standen dem Kloster 5 Pröpste vor. Steinfeld wurde 1184 zur Abtei erhoben und hatte in der Reihenfolge bis zur Saecularisation 1802 die stattliche Zahl von 44 Aebten. Der letzte hochverdiente Abt war Gilbertus Surges 1790-

7) On trouve plusieurs données de ce genre dans la revue "*Westfalen*". Münster, 1916, tom. VII, fasc. 1 et 4.

LITERATUR FÜR STEINFELD:

- 1) Hub. Berger, Führer durch Steinfelds Abteikirche 1920.
- 2) Pfarrchronik von Steinfeld 1825.
- 3) M. Hüttig, Die Ruhestätte des sel. Hermann Joseph 1925.

1802. Die französische Revolution war ausgebrochen und die ersten französischen Truppen rückten 1794 in das Rheinland ein. Der Abt, nachdem er die kostbaren Kirchengeräte in den unterirdischen Gewölben der Abtei hatte verbergen lassen, begab sich mit einem Chorherrn in das Kloster Dünnwald und liess den Prior, der der französischen Sprache mächtig war, mit zwei Ordensbrüdern in Steinfeld zurück. Nach Zahlung der auferlegten Kriegssteuer konnte der Abt 1795 wieder mit den Seinen nach Steinfeld zurückkehren. Er hatte die Freude, bald wieder Einkleidung und Gelübdeablegung vornehmen zu können, ahnte es aber nicht, dass er diese Funktionen zum letztenmal verrichten würde. Am 26. Juli 1802 nach beendigter Konventmesse kam dann das entsetzlich Traurige, die Schliessung und Versiegelung der Abtei und der Klosterkirche. Prälat Surges wurde von Napoleon zum Pfarrer des Seelsorgebezirks Steinfeld bestimmt. Die Abteikirche wurde Pfarrkirche und im Jahre 1804 wurde die an die grosse Abteikirche sich unmittelbar anschliessende alte Pfarrkirche zum hl. Andreas abgerissen. Napoleon schenkte der Pfarrei Steinfeld die Abteikirche durch Beschluss des Präfekten des Saar-Departements vom 4. April 1804. Die Abtei selbst kam in Trier zur Versteigerung und wurde von den Privatleuten Römer und Klinkhammer aus Steinfeld 1808 erworben. Der Abt Surges starb, von Leid gebeugt, im Alter von 88 Jahren am 26. März 1822 in Steinfeld und wurde in der Aebtegruft beigesetzt. Noch vier Conventuale wirkten nach Prälat Surges in Steinfeld und der letzte Prämonstratenser starb 1855. Die Steinfelder Privatleute verkauften im Jahre 1844 die Abtei an den preussischen Staat für 20,000 Thaler. Derselbe liess das Kloster zu einer Besserungsanstalt für Fürsorgezöglinge einrichten. Annähernd achtzig Jahre diente das Kloster diesem Zwecke. Nach dem Weltkrieg konnte der Staat die Anstalt nicht mehr weiter führen, sie wurde aufgelöst und einstweilen an die Missionsgesellschaft der Salvatorianer verpachtet. In einem arg verwahrlosten Zustand haben im Jahre 1922 die Salvatorianer das Heiligtum angetreten und es lässt sich mit grösster Bestimmtheit hoffen, dass unter der verständnisvollen Leitung der Religiösen die alte tausendjährige Kulturstätte Steinfeld eine neue Blütezeit erleben wird. Es ist staunens- und bewunderungswert, wieviel durch die Tatkraft dort in kurzer Zeit schon geschehen ist. Die Abteikirche prangt in einem neuen Dach und mit Hilfe der Wohltäter wird auch bald das zerfallene Innere des Gotteshauses restauriert sein.

Steinfeld, die ehrwürdigste Abtei des Rheinlandes, ragt von stol-

zer Höhe mit ihren mächtigen Türmen und Zinnen hoch über die bewaldeten Bergzüge des Eifellandes als ein Zeichen herrlichen Wirkens des Prämonstratenserordens in den deutschen Landen. Was aber Steinfeld zu einem echten deutschen Heiligtum macht, ist die Tatsache und Tradition, dass dort viele hl. Ordensleute gelebt und gewirkt haben. Von diesen gottbegeisterten Jnsassen des Steinfelder Klosters gebührt vor allen die Perle der Heiligkeit dem seligen Hermann Joseph, dem lieblichsten aller deutschen Heiligen. Seine Gebeine, die dort ruhen und Hunderte von Jahren von seinen frommen Ordensbrüdern behütet wurden, sind auch heute noch der Gegenstand innigster Verehrung von seiten der dorthin pilgernden Gläubigen. Welch herrliche Ruhestätte haben die Prämonstratenser ihrem heiligsten Mitbruder und Chorherrn Hermann Joseph bereitet. Das kostbare Grabmal aus Urfter Marmor trägt in seiner Oeffnung die Jahreszahl 1701 und die schöne Hermann Joseph-Figur aus Basalt hat an ihrem Sockel die Zahl 1732. Daraus ergibt sich, dass der Sarkophag 1701 errichtet und die Hermann Joseph-Figur erst 31 Jahre später hinzugefügt wurde. Die Inschrift auf dem Marmor-Sarkophag lautet: "Die heiligen Gebeine des seligen Hermann Joseph, des Bekenners und Bräutigams der hl. Jungfrau Maria, dieser Kirche Kanonikus und Priester". Am Kopfende lässt sich der Sarkophag öffnen und darin befindet sich der silberbeschlagene Sarg mit dem Leibe des Seligen. Alljährlich an seinen Festen: 7. April und 14. Mai wird der Sarg herausgenommen und zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Bis zum Jahre 1701 befand sich das Hermann Joseph Grab, nicht wie heute, mitten in der Kirche, sondern seitwärts am Pfeile der Kanzel gegenüber. Es war ein Grabmal von alter Bauart, ungefähr vier Fuss hoch von der Erde und von allen Seiten mit einem eisernen Gitterwerk umgeben.

Das Grabmal selbst war zwei Fuss breit und sechs Fuss lang. Am unteren Teil des Grabmals brannte fortwährend zur Erbauung der Gläubigen eine eiserne Ampel zwischen zwei Kandelabern von sehr schöner und alter Arbeit, wie die Urkunde vom 10. Mai 1628 berichtet. Abt Johannes V. (1501-1509) hatte dieses Grab errichtet und mit folgender Inschrift geziert:

Conditur hac tumba simplex Joseph, illa columba,
Delicium Mariae, grande decus patriae.

Zu deutsch: "Eingeschlossen in diesem Grabe ruht der schlichte Joseph, jene Taube, die Wonne Mariens, des Vaterlandes grosse Zier".

Der Abt Michael Küll (1693-1732), kunstliebend und begeistert für einen schönen Gottesdienst, errichtete den jetzigen herrlichen Marmor-Sarkophag mitten in der Kirche und zwar über dem Grabmal Theodorich von Are, des Wiedererneuere des Klosters, welcher etwa um 1100 lebte.

Die St. Hermann Joseph-Figur am Chorpfeiler, die den Seligen darstellt, wie er als Priester im Steinfelder Gotteshause tätig war, dürfte wohl die älteste Darstellung des Seligen sein. Nun folgen in der Kirche in schönster Ordnung die Figuren der hl. Ordensstifter : Augustinus, Norbertus, Bruno, Benedictus, Bernhard, Franziskus, Dominikus, Philippus Neri und Ignatius von Loyola.

Zur Kirche gehören 7 Kapellen, in den Seitenschiffen und im Chore eingebaut, eine prachtvolle Sacristei, eine geschichtlich in terressante Vorhalle, eine herrliche Orgel und 16 Altäre. Der Altarkatalog zählt im Mittelalter in der Abtei Steinfeld 20 Altäre auf. Besonders sei erwähnt der *Hermann-Joseph-Altar* am ersten Pfeiler rechts. Er ist durch eine besondere Gunst des apostolischen Stuhles seit 1743 für alle Tage privilegiert. Das Gemälde in diesem Altare stellt die mystische Vermählung des seligen Hermann Joseph mit der allerseligsten Jungfrau dar. Die Legende weiss darüber folgendes zu berichten : " St. Hermann wurde wegen seiner aussergewöhnlichen Frömmigkeit und kindlichen Einfalt vielfach der " fromme Joseph " genannt ; er wollte jedoch in seiner grossen Demut diesen ehrenden Beinamen nicht dulden und gedachte seine Ordensbrüder deshalb beim nächsten Kapitel zu verklagen. In einer der folgenden Nächte verweilte er wieder, wie gewöhnlich vor seinem eucharistischen Heiland im Gebete. Da erschien ihm die allerseligste Jungfrau Maria im prachtvollen Gewand der Himmelskönigin, umgeben von Engeln, am Eingange zum Hauptchor, in Mitte des Chores auf den Treppen, wo man zum hohen Altar aufsteigt und lud ihn durch die Engel ein, heraufzukommen. Dann reichte sie ihm durch das Kindlein Jesu den Ring der geistigen Vermählung und legte ihm den Namen ihres keuschen Bräutigams Joseph bei zum Lohne für seine engelgleiche Unschuld und Demut (Vita des Seligen vom Jahre 1748. S. 54). Das ist auch der Sinn der Inschriften auf dem Gemälde : 1. (Engel) " Cui hanc Reginam desponsabimus ? " Wem sollen wir diese Königin vermählen ? 2. (Engel) " Desponsemus virginem istam fratri Hermannno ". Lasst uns jene Jungfrau dem Bruder Hermann vermählen. 3. (Engel) " Hanc tibi trado in sponsam et Joseph vocaberis ". Diese übergebe ich dir zur Braut du sollst von nun an Joseph heissen. 4. Unter dem Bilde " Deo

trino, beatissimae Virgini et ejus sponso B. Joseph offert Reinerius Kuell, pastor B. Virginis in Tulpeto". Dem dreieinigen Gott, der allerseligsten Jungfrau und ihrem Bräutigam, dem sel. Joseph opfert (dieses Gemälde) Reiner Küll, Pfarrer unserer Lieben Frau in Zülpich. Wahrscheinlich war dieser Reiner Küll ein leiblicher Bruder des Steinfelder Abtes Michael Küll. Der Altar stammt aus dem Jahre 1693. Bemerkenswert ist noch die oberste Altarstufe, die ganz aufgetreten ist. Auf ihr soll der selige Hermann Joseph gestanden haben, während er das hl. Messopfer feierte und stundenlang verzückt war. Auf ihr haben nach ihm tausend und abermals tausend Priester gestanden, die im Laufe der Jahrhunderte als Pilger nach Steinfeld kamen und an diesem Gnadenaltar des sel. Hermann Joseph das hl. Messopfer darbrachten. Während des letzten Krieges 1917 ist der neue Hermann Joseph-Grabaltar errichtet worden über dem Grabsarkophag und somit der Wunsch vieler Priester, unmittelbar am Grabe des Seligen die hl. Messe feiern zu können, erfüllt worden.

Nachdem Hermann Joseph im Alter von 91 Jahren am 7. April 1241 gestorben war, begann man auch schon, ihn als Heiligen zu verehren und wunderbare Gebetserhörungen wurden ihm zugeschrieben. Im Jahre 1626 beantragte der Kaiser Ferdinand II. seine Heiligsprechung und der Kurfürst Erzbischof Ferdinand von Bayern schrieb bei seinem diesbezüglichen Antrag an das General-Vikariat zu Köln: "Katholisches Deutschland, vergiss die eigenen Heiligen nicht". Aber durch die Wirren des dreissigjährigen Krieges wurde dieses Vorhaben gestört und so ist der Prozess nicht zu Ende geführt worden.

Eine schöne Zierde des Gotteshauses ist der mächtige Hauptaltar mit den überlebensgrossen Figuren Petrus und Paulus, über ihnen die kleineren Statuen Laurentius und Stephanus, Norbertus und Hermann Joseph, in der höchsten Spitze die Muttergottes mit dem Jesukind und ausserdem viele Engel. Zu beiden Seiten im Chor acht grosse Reliquienschreine.

Im Jahre 1883 hat der Pfarrer von Steinfeld Hackenberg zwei sehr defekt gewordene Altäre in der Kirche abnehmen lassen. Da fand man hinter dem einen Altar ein *gothisches Kreuzbild*. Das Bild ist direkt auf die roten Sandsteinquadern gemalt. Die ganze Pfeilerbreite von 1,25 m. einnehmend, in der Höhe 2 m. messend, stellt es Christus am Kreuze dar mit Maria und Joannes, zwischen zwei stehenden Rittern als Stiftern. Von diesen hält der eine zur Linken mit hoherhobenen Händen ein Kästchen, welches eine be-

deutungsvolle Weihgabe an den Heiland darstellen soll und der andere streckt die gefalteten Hände empor zum Zeichen, dass der Heiland das Geschenk huldvoll entgegennehmen möge. Sämtliche 5 Figuren werden von einem Baldachin überragt. Den Hintergrund bildet ein blauer Teppich mit goldenen Lilien. Die Kreuzbalken sind lang und schmal und Christus hängt an ihnen mit stark gebogenen Armen und Knien und über letztere fällt ein langes Lendentuch in reicher Faltung herab. Als Entstehungszeit des hochinteressanten Gemäldes wird die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts angenommen. Infolge der zunehmenden Feuchtigkeit der Kirche hat das Bild stark gelitten.

Als sonstige bedeutende Gemälde sind in der Kirche vorhanden St. Norbertus als Verteidiger der Lehre des allerh. Altarssakramentes ; St. Hermann Joseph mit dem Jesuskind ; das jüngste Gericht ; die Krönung Maria ; die Geburt Christi ; die Herabkunft des hl. Geistes und die Taufe Jesu. Von den reichlich geschnitzten Chorstühlen ist leider nur noch eine Reihe im Chore erhalten.

Ogleich man in den anderen Prämonstratenserklöstern keine grösseren Teile der Reliquien des hl. Norbert vorfindet, werden in Steinfeld solche aufbewahrt. Sie wurden im Jahre 1877 in einen neuen Norbertusschrein gefasst, welchen der Utrechter Bildhauer Mengelberg angefertigt hat. Er ist ein durch Masswerk reich verziertes Kunstwerk mit Engelsfiguren und Gemälden, entnommen aus der Kölnischen Malerschule des 14. Jahrhunderts.

Noch besonderer Erwähnung verdient die prächtige Orgel, von der die Kunstkenner sagen : " sie sei ein Meisterwerk und Denkmal der Tonkunst, welches kaum noch seines gleichen hat ". Wie alt diese ist, lässt sich nicht genau angeben. Die an dem Prospect angebrachte Inschrift mit der Jahreszahl 1727 bezieht sich auf eine Renovation durch einen Ilbenstädter Chorherrn. Die Inschrift lautet : F. Norbert Windheiser, can. ord. Praem. Ilbenst. pro S. Mog. 1727. Wahrscheinlich ist damals das im Stil der Spätrenaissance gehaltene Gehäuse geschaffen worden, aber die Pfeifenbestände weisen jedoch auf ein erheblich höheres Alter hin und man glaubt, dass sie über 300 Jahre alt sind. Die Orgel hat drei Manuale mit 33 Register. Leider hat auch sie durch die Feuchtigkeit der Kirche sehr gelitten.

Neben dem Hermann Joseph Motiv-Altar steigt man hinab in die Aebtgruft. Sie ist katakombenartig erbaut und enthält 25 in die Wände eingehauene Grabstätten, von denen acht noch leer sind. Eine Marmortafel, deren Inschrift ein Chronogramm enthält, ergibt die Jahreszahl 1698. Sie lautet : " His ut perpetuo pax et lux orta

perennet, quisque Pater noster dicat et addat Ave". Damit diesen auf immer Friede sei und das ewige Licht ihnen leuchte, bete jeder ein Vater unser und füge ein Ave bei.

Die alte gotische Sacristei mit ihrem herrlichen Netzgewölbe ist eine geräumige Kapelle. Sehenswert sind die Paramentenschränke und ein prachtvolles Büchergestell, etwa um 1700 angefertigt.

Der Kreuzgang mit schönem Netzgewölbe ist noch gut erhalten. In ihm befindet sich eine mächtige Totentafel (Mortuarium) mit den Bildnissen des hl. Norbert, des seligen Gottfried und des seligen Hermann Joseph. Die Tafel ist etwa 1560 errichtet.

Von den noch stehenden Klostergebäuden nimmt der schlossartige Bau der Prälatur die erste Stufe ein. Hohe Fenster, schönverzierte alte Türen, breite Steinstufen, die ganze Raumverteilung geben ihr ein vornehmes Aussehen.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick der Abtei Steinfeld wird noch von Interesse sein. Im 13. Jahrhundert gelangte die Abtei zu ihrer ersten ausserordentlichen Blüte; sie wurde stark vergrössert und konnte ihren Besitz vermehren. Das heute noch so gern gefeierte Hermann Josephs-Wallfahrtsfest wurde am 14. Mai 1298 zum erstenmal unter dem mächtigen Abt Wimar (1279-1298) grossartig gefeiert. Papst Clemens XIV. verlegte später 1771 dieses Fest auf den 3. Sonntag nach Ostern. Dann aber kamen Jahre schwerster Prüfung über das Kloster durch die Pest, durch Erdbeben, Missernten, Ueberfälle wilder bretonischer Kriegshorden, die die Klosterbewohner misshandelten und dem Abt Gerhard III. (1389-1412) glückte es, eine zweite Blütezeit der Abtei herbeizuführen, die bis in das 17. Jahrhundert hineinreichte. In der "Series praep. et abb. Steinf. quasi secundus fundator" gewissermassen der "zweite Gründer" der Abtei genannt. Ein frommer strebsamer Mann war sein Nachfolger, der Abt Jakob von Rüdesheim (1412-1416). Er drang mit unermüdlichen Eifer auf die sorgfältige Beobachtung der Ordensregel. Die übermässige Exaktheit machte ihn bei einigen seiner Mitbrüder verhasst und diese haben ihn am 20. August 1416 vergiftet. Das Hagiologium Norbertinum nennt ihn Martyrer. In der Sacristei befindet sich heute noch ein schönes Oelgemälde: "Die Vergiftung des Abtes Jakob".

Zur Zeit der traurigen Glaubenspaltung, durch Luther hervorgerufen, bewährte sich die Abtei Steinfeld als ein Hort schönster Glaubensstreue und Sittenstrenge. Es wird den Steinfelder Praemonstratenser nachgerühmt, dass sie in vorbildlicher Weise für die Reinhaltung des Glaubens gekämpft und für ihre katholische Ueberzeu-

gung schwer gelitten haben. Der umsichtige Abt Johann VI. (1517-1538) war ein geschickter und weiser Führer der Seinigen und Papst Paul III. verlieh ihm für seine Mühlen die Mitra. In den furchtbarsten Nöten des 30 jährigen Krieges war Steinfeld eine vielgesuchte Zufluchtstätte der von Hunger, Pest und von sonstigen Todesgefahren heimgesuchten Eifelbewohner.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Abtei von holländischen Kriegshorden hart mitgenommen. Diese drangen am 29. Januar 1592 in das Kloster und die Kirche ein, richteten entsetzliche Verwüstungen an und schleppten mehrere Kanoniker in Gefangenschaft. Der Abt flüchtete nach Münstereifel und befreite von dort gegen hohes Lösegeld die Gefangenen. Aus dieser Zeit muss eines Mannes Erwähnung getan werden, der durch seine in der ganzen katholischen Welt beliebte Handpostille so viel Gutes gewirkt hat. Es war Leonhard Goffine, der am 16. Juli 1669 in das Kloster Steinfeld aufgenommen wurde. Nachher kamen die schweren Kriegsunruhen unter König Ludwig XIV. und veranlassten den Abt Theodor Firmenich (1680-1693) die Gebeine des seligen Hermann Joseph, der Sicherheit wegen, nach Köln zu überführen; dort ruhten sie im Norbertuskolleg bis zum Jahre 1699.

Zur dritten und letzten Blüte gelangte das Kloster unter dem Abte Christian III. Steinheuer (1732-1744). Er war ein äusserst gelehrter und frommer Priester, Doktor der Theologie und Präses des Steinfelder Seminars in Köln. Die durch die Kriege arg beschädigten Klostergebäude liess er gründlich restaurieren und befestigte die Ordensdisciplin; kurz er war eine Säule des Ordens, eine Zierde des Klerus und eine Stütze der katholischen Eifelbewohner. Ihm folgten noch fünf Aebte bis zur Saecularisation. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war für die Abtei eine überaus traurige und ungünstige Zeit; eine Zeit der Prüfung und des Verdienstes für die Ewigkeit.

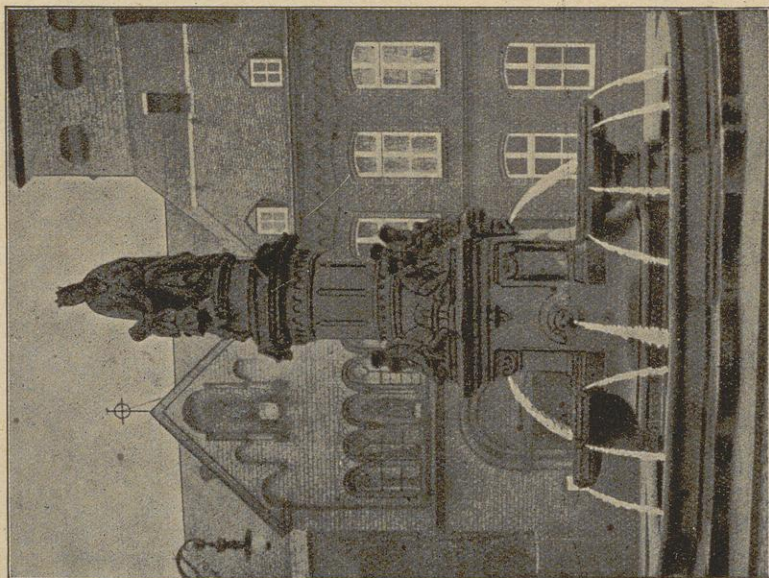
"Quoniam mille anni ante oculos Tuos tamquam dies hesterna, quae praeteriit, et custodia in nocte". Ps. 89. 4-5.

"Tausend Jahre sind vor deinen Augen wie der gestrige Tag, der vorüber gegangen ist, und wie eine Wache in der Nacht". —

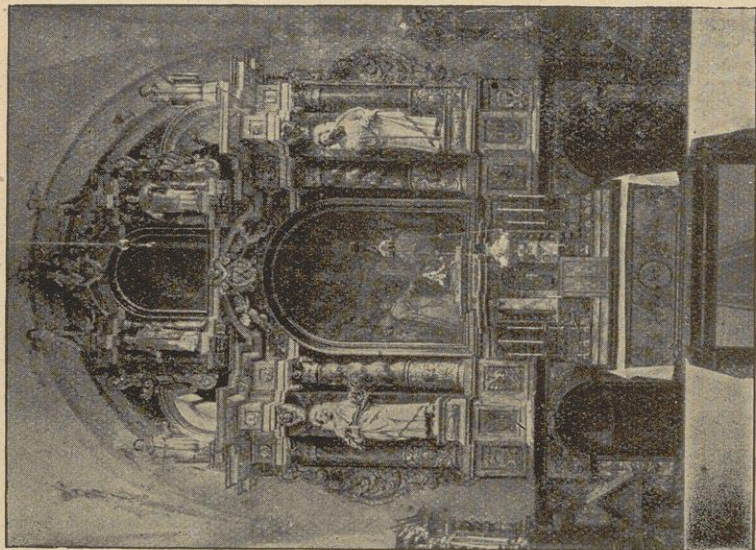
Das Jahr 1920 war für Steinfeld ein Jubiläumsjahr. Am 18. Juni des Jahres waren nämlich tausend Jahre verflossen, seit die Gebeine der hl. Martyrer Pontinus, Felicius und Simplicius von Carden a. d. Mosel nach Steinfeld übertragen wurden. Der Kardinal Erzbischof Karl Joseph Schulte von Köln war zu dieser Feier in Steinfeld erschienen und hielt das Pontifikalamt und die Festpredigt.



Inneres der Abteikirche.



Hermann Josephs Brunnen in Köln.



Hochaltar.

Nachmittags war eine feierliche Prozession, wobei die Gebeine der hl. Martyrer mitgeführt wurden.

Die Verehrung des seligen Hermann Joseph ist in der ganzen Erzdiözese Köln und besonders in Steinfeld und Umgegend in hoher Blüte. In Steinfeld werden als Vorbereitung zum alljährlichen Hermann Josephps-Wallfahrtsfeste die neun Hermann Josephps-Dienstage und fünf Hermann Josephps-Sonntage gehalten. Am Festtage selbst wird jedesmal der Sarg mit den Gebeinen des Seligen aus dem Sarkophag erhoben und in feierlicher Prozession durch Steinfeld getragen. Nach der Prozession wird das Haupt des Seligen in der Kirche zur Verehrung ausgestellt. Abends um 7 Uhr ist Schlussandacht mit Te Deum und die Reposition des Sarges. Dem sonst so herrlichen Feste fehlt der schöne Glockenklang. Die grosse Hermann Joseph-Glocke, die Potentinusglocke und die Norbertusglocke mussten im Weltkriege abgeliefert werden und wurden eingeschmolzen; die Marienglocke ist allein übriggeblieben.

Nimmt man als Entstehungsjahr der Praemonstratenserabtei Steinfeld 1126 an, dann stehen die Klosterinsassen und die Verehrer des seligen Hermann Joseph vor einem neuen Jubiläum der 800 jährigen Gründung.

Das Klosterwappen von Steinfeld sind drei silberne Rosen. Auf einem Bilde aus dem Jahre 1628, den seligen Hermann Joseph im Praemonstratenserhabite mit dem Heiligenschein darstellend, kommt das Wappen sehr schön zur Geltung. Die Rosen prangen über dem goldenen Kelch, welchen der Selige in der rechten Hand hält.

Mit den schönen Worten der Inschrift auf der alten Praemonstratenseruhr im Heiligtume zu Steinfeld "Omni hora Deum ora!" Zu jeder Stunde bet, zu Gott!" schliesst die Abhandlung.

H. KISSEL

* * *

DE KLOOSTERSCHOOL VAN ST. CATHARINADAL TE BREDA. 1556-1640. :—:—:—:

Welke oorzaken aanleiding gaven tot het stichten der kloosterschool van St. Catharinadal, blijkt niet klaar. Vermoedelijk gaat dit samen met de koninklijke hofhouding van Willem den Zwijger, prins van Oranje, die in het begin der tweede helft van de XVI^e eeuw, na een groot gedeelte zijner jeugd in Frankrijk doorgebracht te hebben, zich te Breda vestigde, aldaar zijn kasteel naar den nieuwen franschen renaissance-bouwtrant liet verfraaien, en er een